Zeitschrift: Geistesfreiheit
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 1 (1922)
Heft: 9

Artikel: [s.n.]
Autor: Stein, Ludwig
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414350

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Jahrgang **No. 9** ZÜRICH, 1. Dezember 1922

GEISTESFREIHEIT

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Des „Schweizer Freidenkers" 5. Jahrgang

Erscheint monatlich

Geschäftsstelle: J. Wanner, Mythenstraße 9, Luzern
Postcheckkonto VII 1033

Ständige Mitarbeiter:
Fritz Bader, Zürich - Frau E. Fischer, Aarau - Prof. Dr. A. Forel, Yvorne - Dr. Kammerer, Dozent, Wien - H. C. Kleiner, Zollikon H. Missbach, Zürich - Jacques Schmid, Nationalrat, Olten - Robert Seidel, Privatdozent, Zürich - Prof. Dr. Ferd. Vetter, Stein a. Rh. Prof. Dr. J. Verweyen, Bonn - Dr. J. Wagner, Lausanne

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.- (für Mitglieder der F. V. S. Fr. 3.-), halbjährlich Fr. 2.- (für Mitglieder Fr. 1.50)
Insertionspreis: Die Millimeterzeile oder deren Raum 8 Rp.

Nicht das Weltdasein, sondern das Menschendasein ist das zentrale Problem geworden. Ludwig Stein.

Wir.*)

Die Lebensanschauung und Lebensgestaltung.

H. C. K. — Die Welt ist also ohne Zweckgedanken; ob sie sich (wenn auch unbewußt) einem bestimmten Richtungspunkte zu entwickelt, läßt sich nicht entscheiden; hinter dem «Sinnvoll» der Einzelerscheinung steht nichts, das nach Zwekken schaffen würde. — In dieser Welt werden auf dem Planeten Erde Menschen geboren; — und sie leben!

Wie die Kinder fragen sie nicht zuerst nach Sinn und Zweck, um ihr Dasein zu rechtfertigen. Sie leben, weil sie so geworden sind, daß sie leben müssen und leben wollen, und weil ihnen die Welt mit dem, was sie Köstliches in ihr finden, lebenswert ist, — bis diese ursprüngliche Lebenskraft nicht mehr zu genügen scheint, und die Menschen nach einem Sinn des Lebens, nach einem Zweck zu fragen anfangen, um dem Zufälligen, Momenthaften des Daseins zu entrinnen und in einem außermenschlichen, ewig gültigen Ziel eine Richtlinie und dauernde Verankerung zu finden.

Gottgläubige Menschen finden in ihrem Gott und seinen Zwecken (vielleicht in einem erlösenden Paradies voll unendlicher Harmonie) diesen Daseinsgrund; sie wissen sich als Werkzeug in den gesetzvollen Weltplan des allwissenden Schöpfers eingereiht und entwinden sich damit der Zeitlichkeit.

Wir Positivisten können auf diesem Boden keinen Ankergrund finden, denn wir glauben nicht an Gott. — Unsere Weltanschauung bleibt stumm auf die Frage nach dem Sinn des Lebens. Denn in einer Welt, (der außer uns existierenden Außenwelt), wo kein Zweck, keine Richtungspunkte, keine Sinnmäßigkeit (soweit diese nicht einfach das Ergebnis unserer eigenen wertenden menschlichen Einstellung ist) läßt sich kein Sinn des Lebens aufzeigen.

Wir stehen, nachdem wir außerhalb uns nach Antwort gesucht haben, mit leeren Händen da. Wir sind auf uns selbst angewiesen; müssen und wollen uns *das Ziel des Lebens selber geben!*

Man wird uns deswegen maßloser Ueberhebung verschreien! Was tut's! Wir können logische und psychologische Notwendigkeit nicht ändern. Und zudem wissen wir,**) daß jene, welche über unser «frevelhaftes» Beginnen den Zorn und die Strafe ihres Gottes heraufbeschwören möchten, nicht anders handeln als wir: Denn ihr Gott und sein Weltzweck, dem sie den Sinn ihres Lebens einordnen, entstammen ja, wie schon einmal erwähnt, auch der menschlichen Psyche, sind nichts anderes als die Erfüllung menschlicher Wünsche in autistischer Projektion. Verblüffend klar wird diese Tatsache, wenn katholische Philosophen die (objektive) Wahrheit ihrer religiösen Anschauungen dadurch zu beweisen versuchen, daß sie zeigen, wie sehr die katholische Lehre den menschlichen Bedürfnissen entspreche.

*) Siehe «Wir» in No. 4 und 6.

**) Feuerbach. Siehe No. 7 der «Geistesfreiheit». Die heutige Psychologie (Psychoanalyse) kommt zu gleichen Resultaten.

Wir spüren keine Ueberhebung. Aber daß wir das Recht — und die Pflicht — haben, uns die Lebensbestimmung selber zu geben, erfüllt uns mit Freude und tatenfroher Kraft.

Eine Bestimmung, die wir selber setzen, kann nur eine menschliche, diesseitige sein. — Die Quellen des Lebens sind so klar, daß über den Zweck, den wir dem Leben geben sollen, kein Zweifel bestehen kann: In uns allen ist das Sehnen zum Licht, zur Sonne, nach jenem Zustand, für den die Menschen das Wort Glück erfanden. *Glück zu suchen und zu schaffen, soll unsere Bestimmung sein!* (Glück ist nicht identisch mit Nichtstun und bloßer Sinnenlust; vorsichtshalber sei es von Anfang gesagt). — Fällt es nicht schwer, das Ziel des Weges zu finden, ist es umso viel weniger leicht, den Weg der Erfüllung zu gehen. Denn der Mensch ist kein einheitlicher Guß, daß er reibungslos in gerader Linie vorwärtsdringen könnte. In ihm sind Kräfte, die, obgleich sie alle die eine Tendenz «Glück» gemeinsam haben, einander widerstreben. Je weiter die menschliche Entwicklung, umso vielgestaltiger ist der Mensch bisher geworden. —

Diese Vielgestaltigkeit wird zur Zerrissenheit, der heutigen großen Not, und zum Hemmnis für das Glück. Denn wie könnten Ruhe und Kraft einkehren, wenn die Kräfte nach verschiedenen Seiten treiben. — Wir dürfen unsere Kräfte nicht jede ihren *eigenen* Weg gehen lassen; es würde aber nichts helfen, was unbequem ist, einfach zu unterdrücken und zu tun, als ob es nicht vorhanden wäre, denn aus einem unbekannten Versteck würde seine störende Wirkung nur unheimlicher und vielleicht verheerender sein; es muß uns gelingen, alle Kräfte in einen einzigen Strom zu lenken, daß sie, gehorsame Teile eines Ganzen, majestätisch der Bestimmung entgegenziehen, welche jeder Mensch als seines Lebens Glück erkannt hat.

Unsere Lebensbestimung fordert Arbeit an uns selbst, Innenkultur!

Unsere Weltanschauung steigert die Forderung zu einer unerbittlichen, verankert sie tiefer als irgend eine andere Weltanschauung: Sie duldet kein Verschieben auf ein späteres Leben, welches die Hoffnung auf Vervollkommnung offen ließe — wie in den indischen Religionen und, von diesen übernommen, neuerdings in der Anthroposophie; sie kennt kein passives und schmerzloses Vergeben einer Schuld durch einen Gott. Wenn wir durch eine Verfehlung, mit eingerechnet die gegen unsere harmonische Einheit, das Glück zerstört haben, kann es nur dadurch wieder gefunden werden, daß neues Ringen die Niederlage aufwiegt und das Glücksgefühl des Gelingens bringt.

Zu den Hemmungen, die in unserer eigenen menschlich-individuellen Bedingungen begründet sind, kommen andere, um die Verwirklichung unserer Bestimmung komplizierter und schwieriger zu gestalten: die Außenwelt, umfassend Natur und Mitmenschen.

Wohl ist gerade die reiche, unendliche Natur eine unerschöpfliche Quelle des Glückes! Aber groß können auch ihre Hindernisse sein und das Leid, das sie den Menschen bringt! — Wasser zerstört die Wohnstätten, der Blitz äschert sie ein; der Diphteriebazillus erwürgt den Eltern die fröhlichen Kinder.